

V.B. 30.9.39.

Chamberlains Finanzpolitik führt Britannien an den Abgrund

Bestürzung über das Kriegsbudget — Überbelastung der armen Volksschicht

Das am Mittwoch von Schatzkanzler Sir John Simon im englischen Unterhaus eingebrachte erste Kriegsbudget des Kabinetts Chamberlain hat im englischen Parlament und in der Öffentlichkeit Bestürzung hervorgerufen. Das Kriegsbudget sieht Lasten in einem von niemandem auch nur annähernd erwarteten ungeheuerlichen Ausmaße vor. Die finanzielle Belastung, die das englische Volk während des Weltkrieges 1914—1918 zu tragen hatte, erscheint geringfügig angesichts der außerordentlichen direkten und indirekten Steuerlasten, die das Kabinett Chamberlain jetzt allen Schichten des englischen Volkes auferlegt. Als in den ersten Septembertagen das Unterhaus einen ersten Zusatzkredit von 500 Mill. Pfund der Regierung bewilligte, glaubte man, damit für eine längere Frist alle durch den Krieg entstehenden Ausgaben gedeckt zu haben. Das am Mittwoch eingebrachte neue Kriegsbudget 1939 bis 1940 geht nun über all die bisher bekanntgewordenen Pläne der Regierung weit hinaus und bedeutet, daß das englische Volk vom Beginn des Krieges an sich wird Einschränkungen auferlegen und Opfer tragen müssen, die zwangsläufig das Ende des bisherigen sorgenlosen, gesicherten Wohllebens und des übergroßen Luxus breiter Schichten des englischen Volkes bedeuten.

Das englische Kriegsbudget 1939/40 sieht folgende Zahlen vor: Ausgaben 995 Mill. Pfund und Einnahmen 995 Mill. Pfund; es verbleibt somit ein Fehlbetrag von 938 Mill. Pfund. Jedoch wird jetzt schon damit gerechnet, daß infolge der Kriegsansforderungen die Ausgaben ziffern bereits im nächsten Monat weiter ansteigen werden, so daß das zweite Kriegsbudget vermutlich auf 3 Mrd. Pfund ansteigen wird. Das Defizit des ersten Kriegsbudgets von 938 Mill. Pfund soll nun ungefähr zu einem Viertel (etwa 220 Mill. Pfund) durch Steuern, der größte Teil jedoch, nämlich 718 Mill. Pfund, durch Anleihen gedeckt werden. Die Arbeiterpartei hat die Regierung sogleich darauf aufmerksam gemacht, daß die Deckung des Kriegsbudgets zum größten Teil durch Anleihen zu einer Überbelastung der armen Volksschichten führen würde. Es wurde betont, daß die Anleihen mangels einer durchgreifenden Preiskontrolle zwangsläufig zu Preiserhöhungen führen müßten und somit die ärmeren Volksschichten in erster Linie die Last des Krieges tragen hätten.

Das neue Kriegsbudget von 1939/40 sieht eine

weitere Erhöhung der Steuereinnahmen aus direkten und indirekten Steuern um 107 Mill. Pfund vor. Während das erste Lloyd-George-Budget von 1914 eine Höchststeuer auf das Einkommen von 12 vH. vorsah, beginnt die Skala der Einkommensteuer des gestern eingebrachten Kriegsbudgets mit 7,5 Schilling je Pfund und steigt bei höheren Einkommen bis auf 9,5 Schilling je Pfund an. Die Einkommensteuer beginnt somit von nun ab mit 37½ vH., steigt aber bei hohen Einkommen auf 50 vH. und soll sogar weiter bis auf 60 und 70 vH. erhöht werden. Einen harten Schlag bedeutet für das englische Volk die radikale Erhöhung der indirekten Steuern auf all die Genussgüter, an denen das Herz des Engländers hängt. Das Kriegsbudget erhöht die indirekte Steuer auf Bier, Wein, alle Spirituosen, vor allem aber auf Whisky, Zucker und Tee. Alle Kriegsgewinne

werden von nun an grundsätzlich mit einer Steuer von 60 vH. belegt.

Es ist verständlich, daß die rücksichtslos durchgeführte und auf einen mehrjährigen Krieg aufgebaute Finanzpolitik der Regierung Chamberlain zu einem außerordentlichen Ansteigen der inneren Staatsschulden führen muß. Während bei Weltkriegsbeginn die englische Staatsschuld 650 Mill. Pfund betrug, beginnt England diesen Krieg mit einer inneren Staatsschuld von 8000 Mill. Pfund. Da nach allen Berechnungen das Kriegsbudget in kurzer Zeit auf 3 Mrd. Pfund ansteigen wird und hiervon nur 1 Mrd. durch Einnahmen gedeckt ist, wird damit gerechnet, daß die englische Staatsschuld in kurzer Frist auf 10 bis 12 Mrd. Pfund ansteigen wird. Die damit bedingte Zinslast wird die Regierung vor die Zwangsnotwendigkeit stellen, entweder zu einer Entwertung des Pfundes zu schreiten oder andere Radikalmittel einzusetzen, um die unerträglich anwachsenden Lasten zu mindern. Die Finanzpolitik des Kriegskabinetts Chamberlain bedeutet jedenfalls eine radikale Umstellung der gesamten bisherigen Finanzwirtschaft Englands und darüber hinaus eine Belastung des englischen Volkes in einem Ausmaße, wie sie die englische Geschichte bisher noch nicht gekannt hat.

Englands knappe Vorräte

Nach dem Londoner „Economist“ verfügte England Ende August über folgende Warenvorräte:

	Durchschnittl. Jahresbedarf	Warenvorrat 31. 8. 38 (in 1000 t)	Warenvorrat 31. 8. 39	Monatsbedarf
Weizen	6 713	320	460	560
Mais	3 147	95	97	262
Gerste	1 610	33	36	135
Zucker	2 246	348	348	187
Fleisch	3 086	28	28	257
Butter	526	72	75	44
Wolle	312	53	77	26
Mineralöle	10 080	111	85	840
Nidel	21	6	12	1,75
Kupfer	270	36	30	22,5
Blei	333	9	12	28

Wenn man diese Ziffern liest, versteht man die Nervosität der englischen Regierung, die Tag für Tag neue Bewirtschaftungsmaßnahmen einleitet und damit den Wirrwarr nur noch vergrößert.

Es kann ja sein, daß bei den einzelnen Lebensmitteln und Rohstoffen die wirklichen Bestände über die vom „Economist“ genannten Zahlen hinausgehen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß England im Bereiche mit ungenügenden Vorräten in den Weg zu gehen.

Wie es um den Ertrag der englischen Landwirtschaft bestellt ist, ist ja hinlänglich bekannt. Den Ausschlag gibt die Tatsache, daß der größte Teil der im Lande verzehrten Lebensmittel eingeführt werden muß. Solange normale Verhältnisse herrschen, hat dies für England auch weiter nichts auf sich. Jetzt liegen die Dinge aber anders, und die kommenden Wochen werden zeigen, bis zu welchem Grad England die Einfuhr der notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe gelingt.

Welch ungeheuren, vorher bestimmt nicht in Rechnung gestellten Schwierigkeiten England heute gegenübersteht, geht schon daraus hervor, daß die Regierung Anweisung geben mußte, nicht in Pfunden, sondern in der betreffenden Landeswährung zu zahlen, die aber auch erst wieder beschafft werden muß.

Eine weitere Wirkung der knappen Vorräte ist die Preissteigerung. Zeitungsmeldungen zufolge muß diese teilweise schon eine ganz beträchtliche sein. Dabei ist dies alles erst ein Anfang, denn die Auswirkungen der steigenden Schiffsfrachten, Versicherungen usw. werden von Woche zu Woche mehr in Erscheinung treten. Biel it dämmert den englischen Kriegsleute daß ihr Patentmittel der Hungerrun i ihnen selbst wirksam wird.